



BDI

Bundesverband der
Deutschen Industrie e.V.

QUARTALSBERICHT DEUTSCHLAND

Deutsche Wirtschaft übertrifft Erwartungen. Problematische Trends bestehen fort

Quartal III / 2016

- **Nach einem starken ersten Halbjahr heben wir unsere Wachstumsprognose für das reale BIP Deutschlands in diesem Jahr leicht auf 1,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr an (zuletzt 1,7 Prozent).**
- **Die deutsche Wirtschaft setzte den Wachstumskurs im zweiten Quartal im gedrosselten Tempo fort.** Das Bruttoinlandsprodukt stieg im zweiten Quartal 2016 preis-, kalender- und saisonbereinigt um 0,4 Prozent gegenüber dem Vorquartal, nach plus 0,7 Prozent im ersten Quartal 2016. Im **Vergleich zum Vorjahr** erhöhte sich die Wirtschaftsleistung kalenderbereinigt um **1,8 Prozent**, nach plus 1,9 Prozent zum Jahresauftakt.
- **Die wirtschaftliche Entwicklung wurde im zweiten Quartal von den staatlichen und den privaten Konsumausgaben bestimmt.** Die **Bruttoinvestitionen** bremsten das binnenwirtschaftliche Wachstum kräftig. Positiv wirkte sich dagegen der Außenbeitrag auf das BIP-Wachstum aus, jedoch nicht aufgrund boomender Exporte, sondern wegen einer recht schwachen Importentwicklung.
- **Wir rechnen in diesem Jahr mit einer weiteren Belebung der Investitionstätigkeit.** Diese wird vorwiegend von den **Bauinvestitionen** geprägt sein, während sich die **Ausrüstungsinvestitionen** eher verhalten entwickeln werden. Positive Impulse werden auch vom **Konsum** kommen, wobei hier der **Staatsverbrauch** bestimmend sein wird. Vom **Außenbeitrag** dürfte ein negativer Beitrag für das Wachstum ausgehen, weil die schwache Weltkonjunktur das Exportwachstum belastet.

Inhaltsverzeichnis

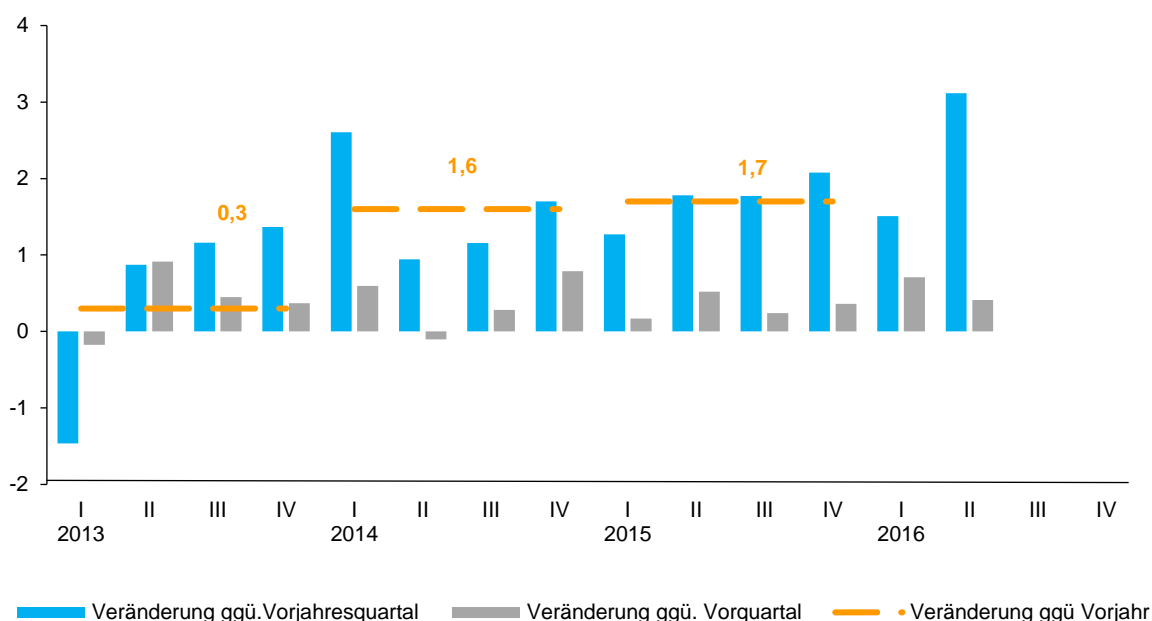
Konjunktur in Deutschland	1
Deutsche Wirtschaft setzt Wachstumskurs mit gedrosseltem Tempo fort	1
Leichte Belebung im Außenhandel zur Jahresmitte.....	2
Arbeitsmarkt: Beschäftigungsaufbau geht unvermindert weiter	4
Industriekonjunktur	5
Auftragslage in der Industrie: Rückgang auf hohem Niveau	5
Schwacher Verlauf der Industrieproduktion im Frühsommer	6
Kapazitätsauslastung in der Industrie weiter hoch.....	7
Geschäftsklima nach Brexit-Votum eingetrübt.....	8
Perspektiven	9
Impressum	13
Grunddaten zu den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen	14

Konjunktur in Deutschland

Deutsche Wirtschaft setzt Wachstumskurs mit gedrosseltem Tempo fort

Die deutsche Wirtschaft ist im zweiten Quartal weiter gewachsen, wenn auch nicht in dem Tempo wie zu Jahresbeginn. Das **Bruttoinlandsprodukt** stieg im **zweiten Quartal** 2016 preis-, kalender- und saisonbereinigt um 0,4 Prozent gegenüber dem Vorquartal, nach zuvor plus 0,7 Prozent. Im Vergleich zum Vorjahr erhöhte sich die Wirtschaftsleistung bedingt durch positive Kalendereffekte sogar um 3,1 Prozent. Rechnet man diese heraus, betrug die Wachstumsrate immerhin noch 1,8 Prozent, nach plus 1,9 Prozent zum Jahresauftakt. Die Wirtschaftsleistung wurde im zweiten Quartal von 43,5 Millionen Erwerbstätigen erbracht. Das waren 529.000 Personen oder 1,2 Prozent mehr als im Vorjahresquartal.

Entwicklung des realen BIP in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt



In allen Wirtschaftsbereichen hat sich die Bruttowertschöpfung im Vergleich zum Vorjahr erhöht. Die stärksten Zuwächse verzeichnete das Baugewerbe mit einem Plus von 5,2 Prozent gefolgt vom Verarbeitenden Gewerbe mit plus 4,6 Prozent und den Unternehmensdienstleistern mit plus 4,5 Prozent. Beim letztgenannten Sektor ging die gestiegene Wertschöpfung einher mit einem deutlichen Beschäftigungsaufbau um knapp 170.000 Erwerbstätige. Mit Ausnahme der Landwirtschaft, dem Grundstücks- und Wohnungswesen und dem Finanz- und Versicherungssektor stieg die Bruttowertschöpfung in allen anderen Wirtschaftsbereichen um mehr als zwei Prozent an. Ebenfalls starker Beschäftigungsaufbau fand in den Bereichen öffentliche Dienstleister, Erziehung und Gesundheit (plus 187.000 Erwerbstätige) und bei Handel, Verkehr und Gastgewerbe (plus 145.000 Erwerbstätige) statt. In den restlichen Branchen veränderte sich die Zahl der Erwerbstätigen nur im unteren zweistelligen Tausenderbereich.

In der verwendungsseitigen Betrachtung des BIP waren erneut die **Konsumausgaben** bestimmend. Die **privaten Haushalte** gaben preis-, saison- und kalenderbereinigt gegenüber dem Vorquartal 0,2 Prozent mehr aus.

Die Konsumausgaben des **Staates** stiegen um 0,6 Prozent. Hieraus errechnet sich ein Anstieg der Konsumausgaben gegenüber dem Vorquartal um 0,3 Prozent. Äußerst schwach entwickelte sich die Investitionstätigkeit. Die **Bruttoanlageinvestitionen** gaben nach sechs Quartalen Anstieg in Folge um 1,5 Prozent gegenüber dem Vorquartal nach. Sowohl **Ausrüstungsinvestitionen** (minus 2,4 Prozent) als auch **Bauinvestitionen** (minus 1,6 Prozent) gingen zurück. Die Investitionen in sonstige Anlagen erhöhten sich nur leicht (plus 0,7 Prozent). Insgesamt ging von den Investitionen ein negativer Wachstumsbeitrag von 0,4 Prozentpunkten aus, so dass in der Summe die Binnenwirtschaft das BIP-Wachstum um 0,2 Prozentpunkte ausbremste. Positiv wirkte sich im zweiten Quartal 2016 der **Außenbeitrag** auf das BIP-Wachstum aus. Die Exporte stiegen saison- und kalenderbereinigt im Vergleich zum Vorquartal um 1,2 Prozent. Gleichzeitig gaben die Importe leicht nach (minus 0,1 Prozent), so dass der kräftige Wachstumsbeitrag des Außenhandels von 0,6 Prozentpunkten die Wachstumsschwäche der Binnenwirtschaft kompensieren konnte.

Leichte Belebung im Außenhandel zur Jahresmitte

Im zweiten Quartal 2016 sind die **Exporte** von Waren und Dienstleistungen im Vergleich zum Vorjahreszeitraum (saisonbereinigte Werte mit Länderdifferenzierungen sind nicht verfügbar) nach dem schwachen Jahresauftakt wieder etwas angestiegen. Im Vergleich zum Vorjahr stiegen die Ausfuhren im zweiten Quartal 2016 um insgesamt 6,3 Milliarden Euro oder 2,1 Prozent. Nahezu ein Drittel der Zuwächse stammt aus dem Handel mit Polen (plus 929 Millionen Euro), der Tschechischen Republik (plus 893 Millionen Euro) und Ungarn (plus 492 Millionen Euro). Innerhalb des Euroraums erhöhten sich die Ausfuhren nach Spanien um 895 Millionen Euro, nach Österreich um 866 Millionen Euro und nach Italien um 768 Millionen Euro. Auch die Ausfuhren nach China haben nach dem Rückgang im ersten Quartal mit plus 1,08 Milliarden Euro oder sechs Prozent wieder deutlich angezogen. Darüber hinaus fiel ein Anstieg der Exporte auf die Kaimaninseln um 560 Millionen Euro auf. Die Ausfuhren in die Vereinigten Staaten gaben hingegen deutlich nach (minus zwei Milliarden Euro oder 7,1 Prozent). Auch nach Saudi-Arabien (minus 738 Millionen Euro), Frankreich (minus 608 Millionen Euro) und Brasilien (minus 364 Millionen Euro) wurden deutlich weniger Waren ausgeführt als im Vorjahreszeitraum.

Die deutschen **Importe** haben sich im zweiten Quartal 2016 im Vergleich zum Vorjahr mit plus 0,2 Prozent kaum verändert. Die nominal stärksten Zuwächse stammten aus dem Handel mit China (plus 1,38 Milliarden Euro), der Tschechischen Republik (plus 1,11 Milliarden Euro) und Polen (plus 801 Millionen Euro). Auch die Einfuhren aus einzelnen Mitgliedsstaaten des Euroraumes, Belgien, Frankreich und Italien, legten kräftig zu. Die Einfuhren aus rohstoffliefernden Länder wie Russland (minus 2,1 Milliarden Euro oder minus 25,7 Prozent), Norwegen (minus 1,37 Milliarden Euro oder minus 32,9 Prozent) und Brasilien (minus 336 Millionen Euro oder minus 14,3 Prozent) nahmen dagegen deutlich ab. Auch aus dem Vereinigten Königreich (minus 733 Millionen Euro) und den Vereinigten Staaten (minus 494 Millionen Euro) wurde weniger eingeführt als vor einem Jahr.

Am aktuellen Rand sanken die Ausfuhren im Juli 2016 gegenüber dem Vorjahresmonat um zehn Prozent. Dieser Wert dürfte aufgrund von Kalendereffekten überzeichnet sein, so dass für den August eine Gegenbewegung zu erwarten ist. Der Rückgang bei den Einfuhren fiel mit minus 6,5 Prozent ebenfalls recht stark aus. In den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres wurden insgesamt 0,3 Prozent weniger Waren und Dienstleistungen ausgeführt als im Vorjahreszeitraum. Mit plus 3,3 Prozent entwickelten sich die Ausfuhren in die EU-Länder, die nicht der Eurozone angehören, überdurchschnittlich. In die Eurozone wurde 0,8 Prozent mehr exportiert als noch vor Jahresfrist. Die Ausfuhren in Drittländer gingen um 3,2 Prozent zurück. Auch die Importe verfehlten das Vorjahresniveau nur knapp. In den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres wurden insgesamt nur 0,7 Prozent weniger Waren und Dienstleistungen importiert als vor einem Jahr. Dabei erhöhten sich die Einfuhren aus der EU um 1,1 Prozent. Aus Drittländern wurden im gleichen Zeitraum 4,2 Prozent weniger importiert.

Entwicklung von Ex- und Importen im 2. Quartal 2016 nach ausgewählten Ländern
Veränderung gegenüber Vorjahresquartal

Exporte Zu- (+) bzw. Abnahme (-)				Importe Zu- (+) bzw. Abnahme (-)					
	in Million Euro		in %			in Million Euro		in %	
China	19 113	+ 1 076	+	6,0	China	21 540	+ 1 382	+	6,9
Polen	13 831	+ 929	+	7,2	Tschechien	10 838	+ 1 111	+	11,4
Spanien	10 730	+ 895	+	9,1	Polen	11 634	+ 801	+	7,4
Tschechien	9 938	+ 893	+	9,9	Frankreich	17 256	+ 747	+	4,5
Österreich	15 178	+ 866	+	6,0	Belgien	10 070	+ 728	+	7,8
Italien	15 849	+ 768	+	5,1	Italien	13 327	+ 678	+	5,4
Schweden	6 465	+ 622	+	10,6	Ungarn	6 428	+ 449	+	7,5
Kaimaninseln	561	+ 560	+	29416,5	Rumänien	3 071	+ 427	+	16,1
Ungarn	5 954	+ 492	+	9,0	Japan	5 442	+ 394	+	7,8
Japan	4 365	+ 418	+	10,6	Türkei	3 852	+ 338	+	9,6
Rumänien	3 425	+ 416	+	13,8					
					Brasilien	2 006	- 336	-	14,3
Kanada	2 470	- 199	-	7,5	USA	14 395	- 494	-	3,3
Brasilien	2 353	- 364	-	13,4	Großbritannien	8 921	- 733	-	7,6
Frankreich	25 887	- 608	-	2,3	Norwegen	2 793	- 1 372	-	32,9
Saudi-Arabien	1 874	- 738	-	28,2	Niederlande	20 637	- 1 891	-	8,4
USA	26 372	- 2 028	-	7,1	Russland	6 091	- 2 102	-	25,7
Insgesamt	307 974	+ 6 314	+	2,1	Insgesamt	237 063	- 464	+	0,2

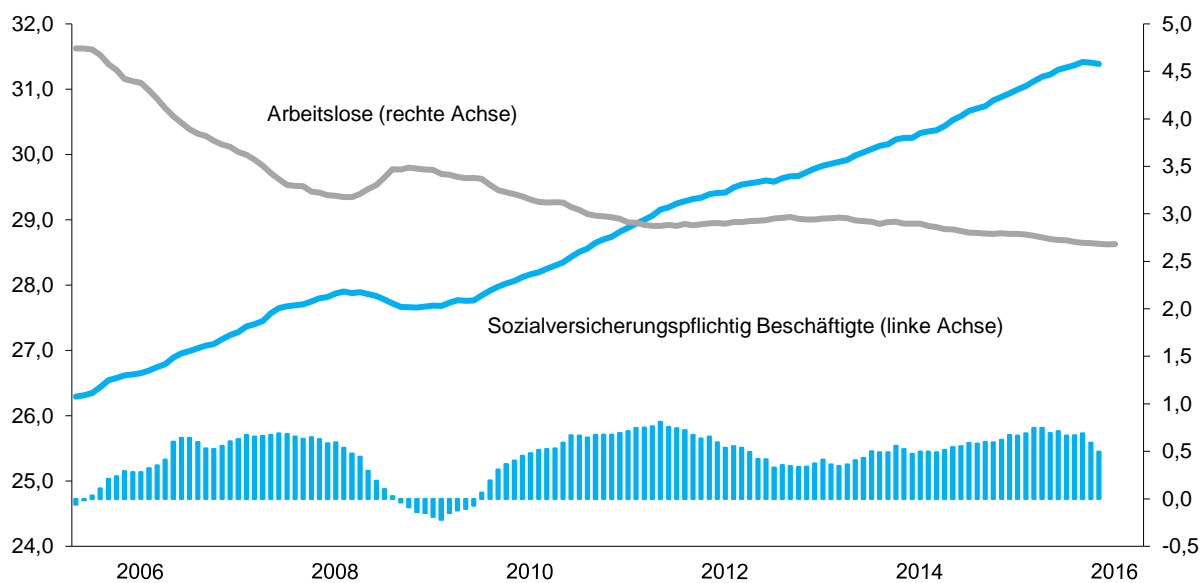
Quelle: Statistisches Bundesamt



Arbeitsmarkt: Beschäftigungsaufbau geht unvermindert weiter

Nach ersten vorläufigen Berechnungen des Statistischen Bundesamtes ist die Zahl der **Erwerbstätigen** im August 2016 auf 43,74 Millionen Personen gestiegen. Damit gingen rund 519.000 oder 1,2 Prozent mehr Personen einer Erwerbstätigkeit nach als noch vor einem Jahr. Auch die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hat sich weiter erhöht. Nach letzten Hochrechnungen der Bundesagentur gingen im Juli 2016 (letzter verfügbarer Wert) insgesamt 31,24 Millionen Personen einer **sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung** nach. Das waren 492.000 Personen oder 1,6 Prozent mehr als vor einem Jahr.

Arbeitsmarkt in Deutschland*



■ Veränderung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zum Vorjahresmonat (rechte Achse)

*saisonbereinigt in Million

Quelle: Bundesagentur für Arbeit



Nach Branchen war im Juli in fast allen Wirtschaftszweigen im Vergleich zum Vorjahr ein Stellenaufbau zu beobachten. Der absolut größte Zuwachs erfolgte im Bereich Pflege und Soziales mit 97.400 oder 4,7 Prozent mehr Stellen. Die sonstigen wirtschaftlichen Dienstleister schafften 67.700 neue Stellen (plus fünf Prozent) und der Handel 36.500 (plus 1,2 Prozent). Geringfügig zurück ging die Beschäftigung im Bereich Bergbau, Energie- und Wasserversorgung, Entsorgungswirtschaft (minus 4.800 oder 0,9 Prozent) sowie bei den Finanz- und Versicherungsdienstleistern (minus 14.600 oder 1,5 Prozent). Die sonstigen Formen der Erwerbstätigkeit haben gegenüber dem Vorjahr abgenommen. Die Zahl der **Selbstständigen** einschließlich mithelfender Familienangehöriger sank im zweiten Quartal 2016 leicht um 30.000 oder 0,7 Prozent auf 4,31 Millionen. Die Zahl der ausschließlich **geringfügig entlohnten Beschäftigten** ging nach ersten Berechnungen der Bundesagentur für Arbeit im Juli 2016 um 40.000 oder 0,8 Prozent auf 4,87 Millionen zurück. Im September 2016 registrierte die Bundesagentur für Arbeit (BA) 2,61 Millionen arbeitslose Personen. Das waren rund 100.000 oder 3,7 Prozent weniger als vor einem Jahr. Die **Arbeitslosenquote** betrug nach Systematik der Bundesagentur im September 2016 seit April unverändert 6,1 Prozent.

Industriekonjunktur

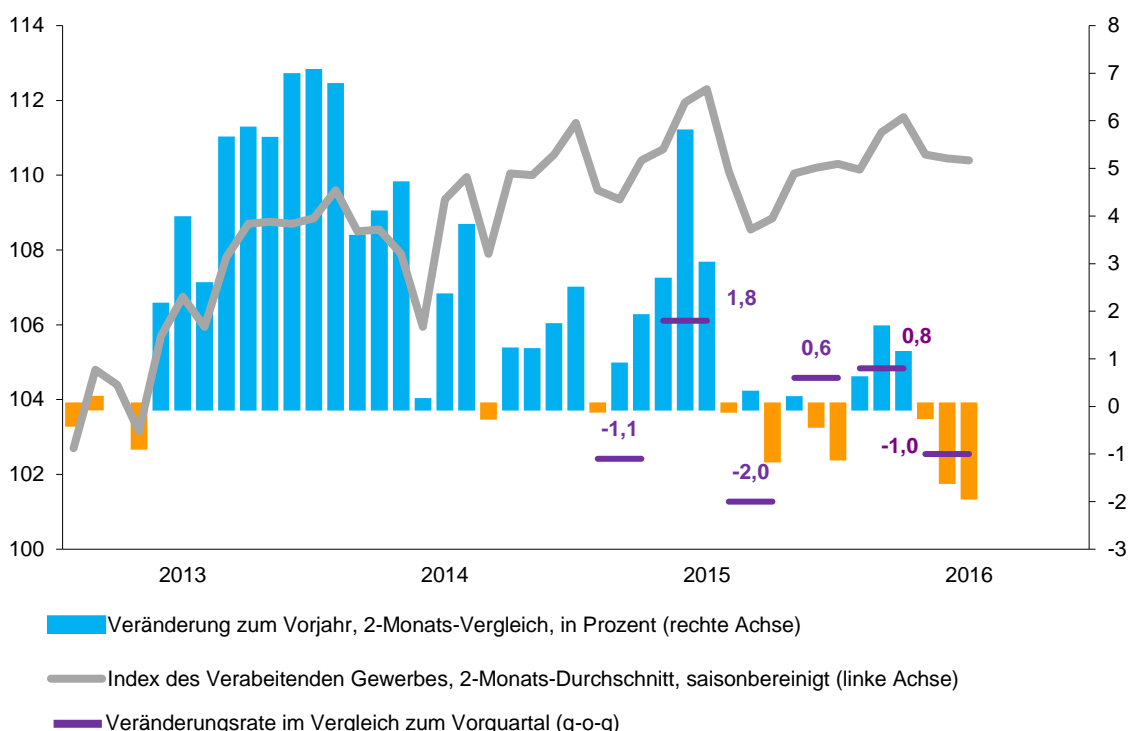
Auftragslage in der Industrie: Rückgang auf hohem Niveau

Im Juli 2016 sind die **Auftragseingänge** in der deutschen Industrie nach vorläufigen Berechnungen preis-, kalender- und saisonbereinigt gegenüber dem Vormonat gestiegen. Im Juni waren die Auftragseingänge nach Aufwärtsrevision noch um 0,3 Prozent gesunken. Ohne Großaufträge wäre im Juli ein Rückgang der Auftragseingänge im Verarbeitenden Gewerbe im Vergleich zum Vormonat zu verzeichnen gewesen. Die Inlandsaufträge gingen im Juli um drei Prozent zurück. Dafür stiegen die Bestellungen aus dem Ausland um 2,5 Prozent an, wobei die Impulse vor allem aus der Eurozone kamen (plus 5,9 Prozent). Aus Ländern außerhalb der Eurozone wurden nur 0,6 Prozent mehr Industriegüter geordert.

Die weniger schwankungsanfällige **Zweimonatsbetrachtung** weist für den Zeitraum Juni/Juli 2016 gegenüber April/Mai 2016 zwar nur 0,1 Prozent weniger Aufträge aus. Das Bestellvolumen ging aber bereits das dritte Mal in Folge zurück. Der Verlauf der Auftragseingänge ist seit dem Frühjahr leicht abwärtsgerichtet und bewegt sich inzwischen auch unter Vorjahresniveau.

Unter den einzelnen Hauptindustriegütergruppen war bei den Herstellern von **Vorleistungsgütern** im Zweimonatsvergleich Juni/Juli 2016 gegenüber April/Mai 2016 ein Rückgang um 2,4 Prozent zu beobachten. Die Nachfrage aus dem Inland ging mit minus 2,7 Prozent das zweite Mal in Folge zurück. Die Auslandsnachfrage gab nach drei Monaten mit minus zwei Prozent erstmals nach.

Auftragseingang, Verarbeitendes Gewerbe



Quelle: Statistisches Bundesamt

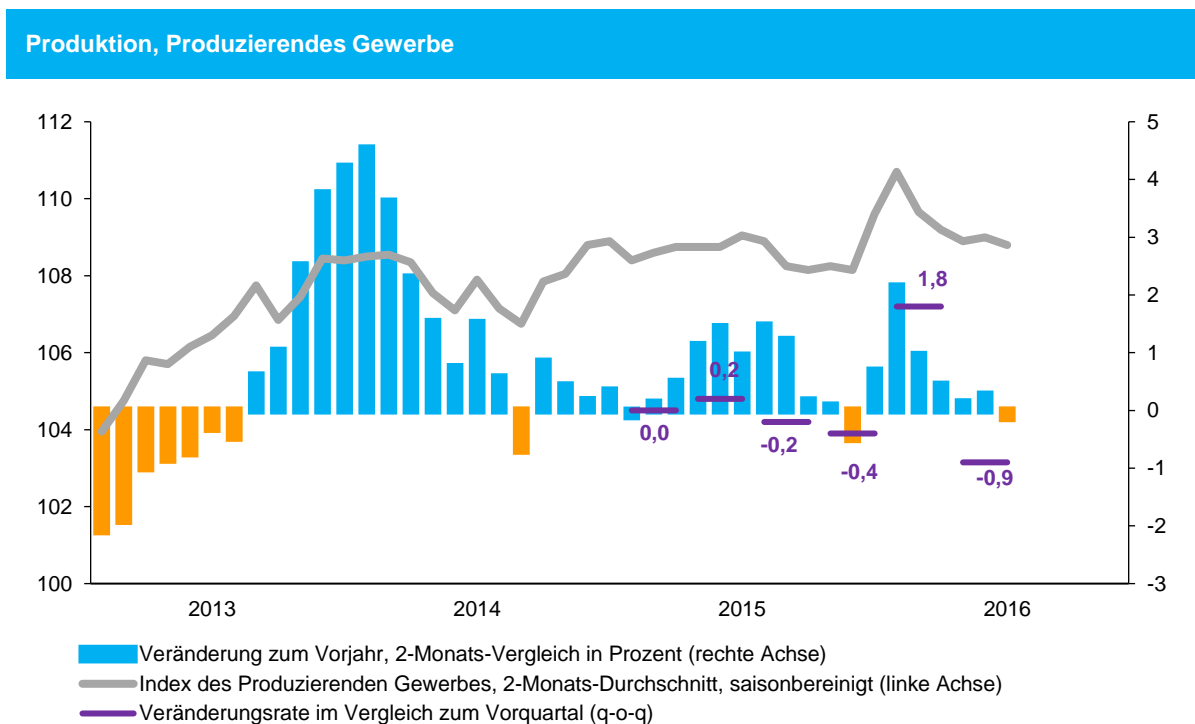
Die Nachfrage nach **Investitionsgütern** stieg erstmals seit zwei Monaten wieder an (plus 1,6 Prozent). Vor allem ausländische Unternehmen fragten zuletzt wieder kräftig Investitionsgüter nach (plus 2,6 Prozent). Inländische Unternehmen hielten sich mit ihren Bestellungen eher zurück. Sowohl das Niveau des Vormonats (minus 0,1 Prozent) als auch das Vorjahresniveau (minus ein Prozent) wurden verfehlt.

Bei den **Konsumgüterproduzenten** gingen die Bestellungen im Zeitraum Juni/Juli 2016 gegenüber April/Mai 2016 mit minus 2,7 Prozent bereits den fünften Monat in Folge zurück. Die Bestellungen aus dem Inland verminderten sich mit 7,3 Prozent deutlich, nachdem sie in den drei Monaten zuvor noch gestiegen waren. Die Auslandsbestellungen zogen mit plus 0,9 Prozent leicht an, nachdem sie in den vier vorhergehenden Monaten stets deutlich gesunken waren. Erstmals seit Oktober 2015 hat der Auftragseingangsindex für Konsumgüter das Niveau des Vorjahres verfehlt.

Die zum Jahresauftakt noch recht zufriedenstellende Auftragslage für die deutsche Industrie hat sich im Jahresverlauf kontinuierlich abgeschwächt. Die trotz des schwierigen außenwirtschaftlichen Umfeldes überraschend stark gestiegene Auslandsnachfrage ist im zweiten Quartal ebenso stark wieder eingebrochen. Dafür ist bei der Inlandsnachfrage weiterhin eine stabile Seitwärtsbewegung zu beobachten. Der bisherige Verlauf der Auftragsgänge spricht für einen recht unspektakulären Verlauf der Industriekonjunktur in der zweiten Jahreshälfte.

Schwacher Verlauf der Industrieproduktion im Frühsommer

Die Erzeugung im **Produzierenden Gewerbe** ist im Juli 2016 nach vorläufigen Angaben preis-, kalender- und saisonbereinigt gegenüber dem Vormonat um 1,5 Prozent zurückgegangen. Das Ergebnis vom Vormonat wurde um 0,3 Prozentpunkte auf plus 1,1 Prozent nach oben korrigiert. Am aktuellen Rand wurde die **Energierzeugung** um 2,8 Prozent ausgeweitet. Das **Baugewerbe** weitete seine Produktion um 1,8 Prozent aus. Die **Industrieproduktion** ging im Juli in allen industriellen Hauptgruppen zurück. Die Hersteller von Vorleistungs- und Investitionsgütern schränkten ihre Produktion um 0,8 Prozent bzw. 3,6 Prozent ein. Die Konsumgüterproduktion lag um 2,6 Prozent unter dem Niveau vom Juni 2016. Insgesamt verringerte sich die Industrieproduktion im Vormonatsvergleich um 2,3 Prozent.



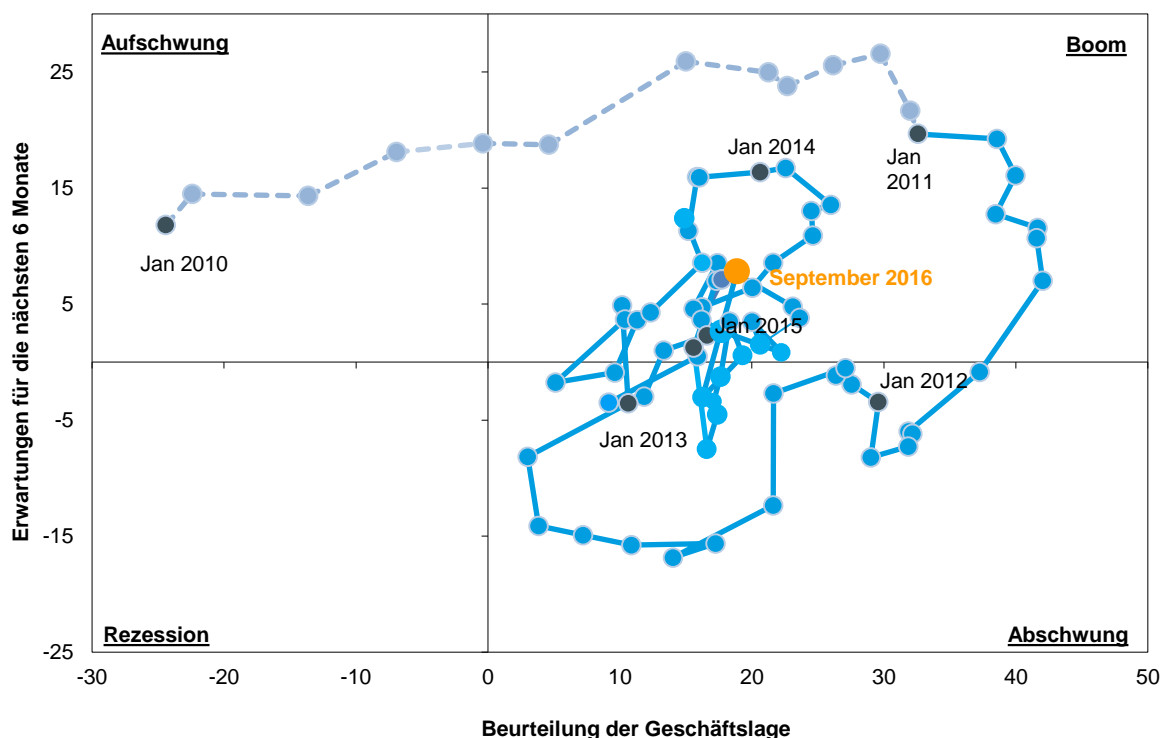
Quelle: Statistisches Bundesamt

Auch der weniger schwankungsanfällige **Zweimonatsvergleich** signalisiert eine leichte Abschwächung der Produktionstätigkeit. So wurde im Produzierenden Gewerbe das Produktionsniveau des Vorzeitraumes erstmals in diesem Jahr leicht unterschritten. Der Ausstoß in der **Industrie** sank im Zeitraum Juni/Juli 2016 gegenüber April/Mai 2016 um 0,3 Prozent. Dies war bereits der vierte Rückgang in Folge. Erstmals seit dem Jahreswechsel 2015/2016 wurde auch das Vorjahresniveau in der Zweimonatsbetrachtung verfehlt. Bei den industriellen **Hauptgruppen** schränkten die Hersteller von Vorleistungsgütern ihre Produktion um 1,4 Prozent ein. Dies war gleichzeitig der vierte Produktionsrückgang in Folge. Die Konsumgüterherstellung stagnierte zur Jahresmitte. Die Hersteller von Investitionsgütern weiteten ihre Produktion erstmals seit vier Monaten wieder etwas aus (plus 0,3 Prozent). Das **Baugewerbe** hat die leichte Schwächephase der Frühjahresmonate überwunden und verzeichnete eine Ausweitung der Produktion um ein Prozent.

Die Industriekonjunktur hat nach dem kräftigen Jahresauftakt zwar deutlich an Schwung verloren. Der Produktionsrückgang von 0,7 Prozent im Frühjahrsquartal dürfte aber eher als Rückpralleffekt gedeutet werden, zumal die Industrieproduktion in der ersten Jahreshälfte immer noch über dem Niveau des Vorjahres lag. Im weiteren Jahresverlauf dürfte sich die Industriekonjunktur in etwas ruhigerem Fahrwasser bewegen. Die Auftragslage hat sich zwar in den letzten Monaten eingetrübt, man muss aber festhalten, dass der Rückgang auf hohem Niveau stattfand. Dieses gilt sowohl für die Inlands- als auch für die Auslandsnachfrage. Der Einkaufsmanagerindex für die deutsche Industrie deutet weiterhin auf eine Produktionsausweitung hin. Dieser hat zwar im Juli und August etwas nachgegeben, bewegt sich aber noch immer deutlich über den Werten des Vorjahres.

Kapazitätsauslastung in der Industrie weiter hoch

Trotz leicht gedrosselter Industrieproduktion in den Sommermonaten waren die Produktionskapazitäten weiterhin gut ausgelastet. So stieg der Auslastungsgrad in der Industrie (ohne Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung) im dritten Quartal 2016 nach einem Rückgang im Frühjahr wieder leicht an. Mit einem Auslastungsgrad von 85,3 Prozent sind die Kapazitäten immer noch um 1,4 Prozentpunkte stärker ausgelastet als im langjährigen Durchschnitt. Hinsichtlich der Entwicklung der Nachfrage in den kommenden zwölf Monaten schätzen die Betriebe ihre Kapazitäten mehrheitlich noch als ausreichend ein. Der Auftragsbestand in der Industrie ist mit durchschnittlich 2,9 Produktionsmonaten bereits das dritte Quartal in Folge höher als im Jahresdurchschnitt 2015.

ifo Konjunktur-Uhr Deutschland
 ifo Geschäftsklima-Index im Verarbeitenden Gewerbe*


* Salden, saisonbereinigt

Quelle: ifo Institut


Geschäftsklima: Zickzackkurs nach Brexit-Votum

Die Stimmung in der deutschen Wirtschaft hat sich nach dem Brexit-Votum vom 23. Juni zunächst deutlich verschlechtert. **Der ifo-Geschäftsklimaindex** sank im August so stark wie seit vier Jahren nicht mehr. Die befragten Unternehmen bewerteten sowohl die aktuelle Geschäftslage als auch die Erwartungen für die kommenden sechs Monate deutlich schlechter als noch im Juli. In der Septemberumfrage erfolgte eine kräftige Gegenbewegung. Das Geschäftsklima in der gewerblichen Wirtschaft stieg mit 3,2 Indexpunkten so stark wie seit Juli 2010 nicht mehr. Hierzu hat die mit 4,4 Prozentpunkten gestiegene Erwartungskomponente beigetragen. Nach diesem sommerlichen Zickzackkurs bewegt sich die Lageeinschätzung der Unternehmen wieder auf dem Niveau des Frühjahrs. Die Geschäftserwartungen für die kommenden sechs Monate sind sogar noch besser als vor dem Referendum in Großbritannien. Die starken Stimmungsschwankungen waren in vielen Branchen zu beobachten. Im **Groß- und Einzelhandel** ist der Index nach zuletzt deutlichen Rückgängen wieder gestiegen. Im Einzelhandel verbesserte sich vor allem die aktuelle Geschäftslage, im Großhandel waren die Erwartungen deutlich positiver. Das Bauhauptgewerbe zeigte sich unbeeindruckt von diesen Kapriolen und setzte seinen Höhenflug fort. Das Geschäftsklima erreichte ein neues Rekordniveau. Die Einschätzungen der aktuellen Lage waren noch nie so gut. Für die kommenden Monate rechnen die Bauunternehmen mit einer weiteren Verbesserung. Im **Verarbeitenden Gewerbe** erreichte das Geschäftsklima im September ein neues Jahreshoch. Die Lageeinschätzung ist wieder so gut wie im Frühjahr des laufenden Jahres. Die Geschäftserwartungen sind so gut wie seit eineinhalb Jahren nicht mehr. Auch die Exporterwartungen haben sich zuletzt deutlich verbessert.

Perspektiven

Die deutsche Wirtschaft hat nach dem starken ersten Quartal ihren Wachstumskurs mit vermindertem Tempo im zweiten Quartal fortgesetzt. Der aufgrund der milden Witterung zum Jahresbeginn zu erwartende Rückpralleffekt im zweiten Quartal ist nahezu ausgeblieben. Zudem hat sich die Realwirtschaft nicht zu stark von den Kapitalmarkturbulenzen und der Wachstumsschwäche Chinas beeindrucken lassen. Dafür sind mit dem Votum im Referendum im Vereinigten Königreich gegen einen Verbleib des Landes in der Europäischen Union neue Unsicherheiten entstanden.

Die derzeit noch sehr unklare Lage dürfte zur Schwächung der Ausrüstungsinvestitionstätigkeit beitragen und kann über weitere Kanäle auch generell dämpfend wirken. Die wirtschaftlichen Aussichten bleiben im Hinblick auf die Inlandsnachfrage robust. Wir erwarten einen Zuwachs der Inlandsnachfrage von 2,3 Prozent gegenüber dem Vorjahr (in realer und bereinigter Rechnung).

Die **Konsumausgaben** dürften mit 2,4 Prozent gegenüber dem Vorjahr in realer und kalender- wie saisonbereinigter Rechnung deutlich zulegen. Der **Private Konsum** wird durch eine kräftige Beschäftigungszunahme, eine solide Einkommensentwicklung und höhere Sozialleistungen beflügelt werden. Die Arbeitsmarktentwicklung hat in der ersten Jahreshälfte sogar noch an Tempo zugelegt. Lohnzuwächse deutlich oberhalb der Inflationsrate in den großen deutschen Industriebranchen werden mit dazu beitragen, die private Kaufkraft zu stärken. Die Nettolöhne und -gehälter der Arbeitnehmer stiegen im ersten Halbjahr kräftig gegenüber dem Vorjahr an (Q1: plus 4,2 Prozent; Q2: plus 3,7 Prozent), und die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte legten um 2,3 bzw. drei Prozent im ersten bzw. zweiten Quartal zu. Gleichwohl verlief der **Private Verbrauch** im zweiten Quartal ohne Schwung (plus 0,2 Prozent gegenüber Vorquartal). Die kräftige Rentenanpassung zur Jahresmitte von mehr als vier Prozent sowie die Lohnrunden dürften die Konsumnachfrage beleben. Entsprechend gut ist das von der Gesellschaft für Konsumforschung ermittelte Konsumklima. Das Votum der Briten hat die deutschen Verbraucher nur kurz verunsichert. Sowohl die Einkommenserwartung als auch die Anschaffungsneigung haben sich laut der letzten Umfrage im August verbessert. Die Konsumausgaben der privaten Haushalte dürften im laufenden Jahr um zwei Prozent ansteigen.

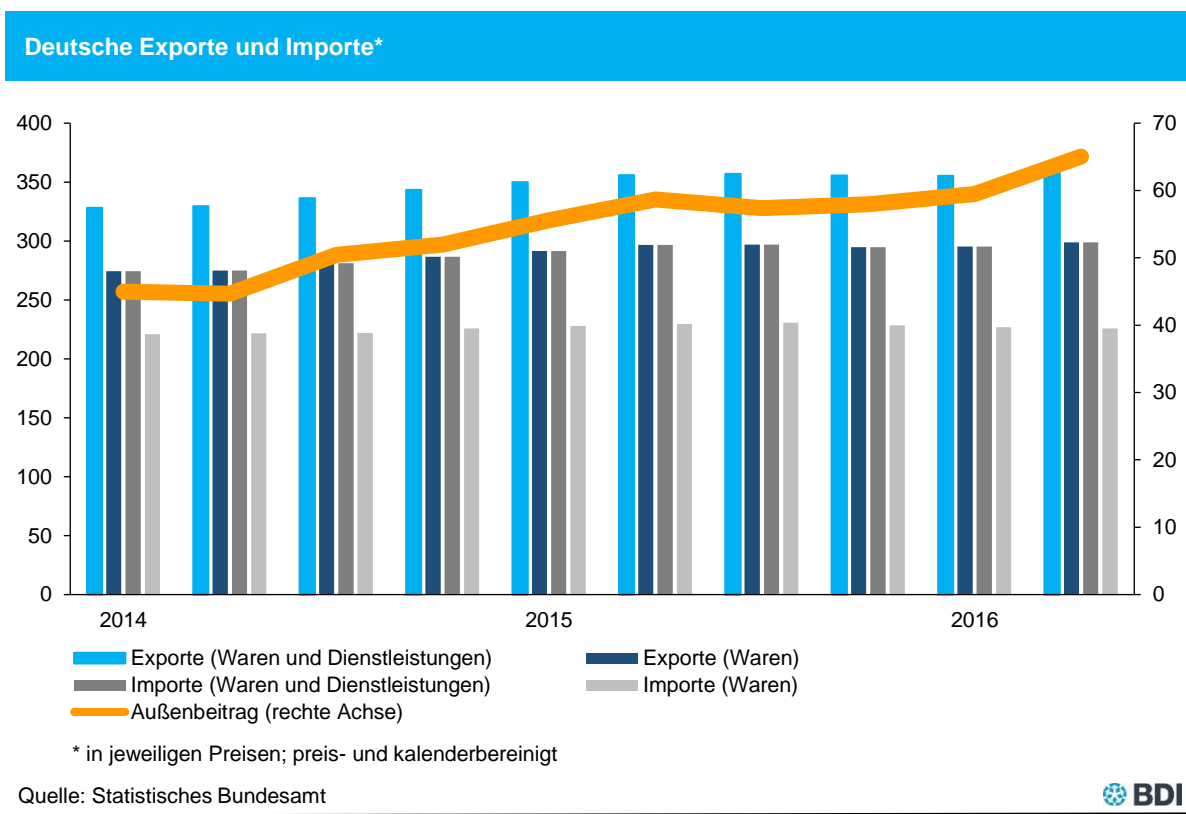
Starke Nachfrageeffekte dürften auch weiterhin vom Staatssektor ausgehen. Vor allem die Leistungserhöhungen im Sozialsystem und die Ausgaben für die Versorgung von Flüchtlingen sind hier bestimmend. Wir rechnen mit einem etwas stärkeren Anstieg der **staatlichen Konsumausgaben** als bisher und halten nun einen Zuwachs in Höhe von 3,5 Prozent für plausibel. Dies ist eher vorsichtig geschätzt, da die Zuwachsraten im ersten Halbjahr bereits über vier Prozent lagen.

Die **Bruttoanlageinvestitionen** haben sich im ersten Halbjahr dagegen nicht ganz so kräftig entwickelt wie erwartet, sollten aber gleichwohl im Jahresverlauf mit knapp zweieinhalb Prozent (2,4 Prozent) zulegen können. Zwar sind die Ausrüstungsinvestitionen (ohne Lagerinvestitionen) im zweiten Quartal schwach verlaufen, dies dürften sich jedoch wieder normalisieren. Wir erwarten jedoch eine nachhaltige Steigerung bei den Bauinvestitionen und eine Rückkehr zum Trend bei den Forschungsinvestitionen.

Die **Bauinvestitionen**, die sich nominal sehr dynamisch entwickelten, sind zwar real und bereinigt im zweiten Quartal zurückgegangen. Sie dürften jedoch im Jahresverlauf kräftig gegenüber dem Vorjahr zulegen. Das niedrige Zinsniveau, die Verfügbarkeit von Wohnungsbaukrediten und der hohe Beschäftigungsstand sind günstige Voraussetzungen für den privaten Wohnungsbau. Auch der öffentliche Bau dürfte angesichts des großen Infrastrukturbedarfs, des Kita-Ausbaus und der erhöhten Bundesmittel für Bauinvestitionen weiter zulegen. Vom Wirtschaftsbau dürfte nur eine geringe Dynamik ausgehen, weil deutsche Unternehmen voraussichtlich weiterhin nur wenig in neue Bauten investieren werden. Insgesamt rechnen wir für dieses Jahr nun mit einem etwas höheren Anstieg der Bauinvestitionen in einer Größenordnung von drei Prozent (real und bereinigt).

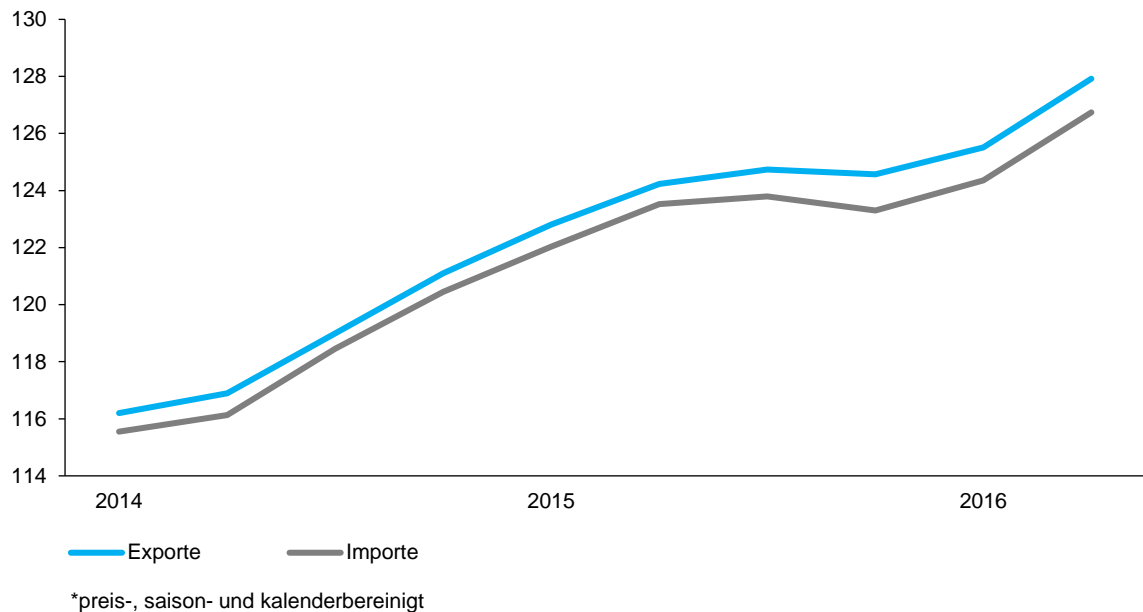
Die Entwicklung der **Ausrüstungsinvestitionen** dürfte dagegen hinter unseren anfänglichen Erwartungen von zuletzt 2,3 Prozent zurückbleiben. Die Gründe sind vor allem der weiter an Schwung verlierende Welthandel und die politische Unsicherheit über das zukünftige Verhältnis des Vereinigten Königreichs zur Europäischen Union. Die leicht besseren Entwicklungen in der Volksrepublik China werden durch schwächere Daten in den USA ausgeglichen. Aufgrund der unerwartet schwachen Investitionstätigkeit zur Jahresmitte rechnen wir für das gesamte Jahr nur noch mit einem Zuwachs von 1,5 Prozent gegenüber Vorjahr. Die Investitionen in sonstige Anlagen (Software, Forschung und Entwicklung) dürften sich angesichts des Verlaufs in der ersten Jahreshälfte etwas besser entwickeln als zu Jahresbeginn von uns erwartet. Wir rechnen mit 2,6 Prozent gegenüber Vorjahr.

Vor besondere Probleme werden wir in diesen Monaten bei der Interpretation und in der Prognose der außenwirtschaftlichen Entwicklung gestellt. Entsprechend groß ist die Spannweite der Einschätzungen der offiziellen und privaten Konjunkturanalysen. Die Entwicklung von Exporten und Importen von Gütern und Dienstleistungen in laufenden Preisen verläuft ohne größere Dynamik im kleinstelligen schwarzen Bereich, was angesichts der derzeitigen Schwäche im Welthandel nun auch nicht überrascht. Immerhin scheinen sich die zahlreichen politischen Krisen und die vielen Sonderprobleme großer Schwellenländer nicht in einer echten Absatzdelle für deutsche Erzeugnisse niederzuschlagen, was sicherlich an sich schon eine positive Nachricht darstellt.



Auch in realer Rechnung ergaben sich im ersten Halbjahr solide Zuwächse gegenüber dem Vorjahr. In bereinigter Rechnung sieht es dann schon weniger rosig aus. Zwar legten die Exporte im Jahresverlauf bisher noch leicht zu, aber die Importe entwickelten sich unerwartet schwach. Dies liegt insbesondere an geringeren Vorleistungsimpporten zum Beispiel in der chemischen Industrie. Dies hat zu positiven Überraschungen bei den Quartalsberechnungen beim Außenbeitrag geführt, der in den ersten beiden Quartalen mit 0,3 bzw. 0,6 Prozentpunkten positive Wachstumsbeiträge zum saison-, kalender- und preisbereinigten BIP im Quartalsvergleich geliefert hat, in reiner Preisbereinigung im ersten Quartal dagegen einen halben Prozentpunkt Wachstum gekostet und nur im zweiten Quartal 0,6 Prozentpunkte Wachstum beigesteuert hat. Man könnte mit Fug und Recht behaupten, dass diese Datenvolatilität die mediale Diskussion der Frage, wie hält sich Deutschland im Welthandel, nicht mehr zu einer klaren Antwort führt.

Deutsche Exporte und Importe (real)*



Quelle: Statistisches Bundesamt



Für den weiteren Jahresverlauf rechnen wir mit einem fortgesetzt verhaltenen Verlauf bei den nominalen Größen, mit einem kleinen Plus bei Aus- und Einfuhren. Wir erwarten ein etwas schwächeres Bild bei den Exporten von Gütern und Dienstleistungen in realer Rechnung (plus 1,8 Prozent) und ein deutlich schwächeres Bild bei den Importen (plus 2,5 Prozent) als noch im Sommer. Wir erwarten nun einen negativen Wachstumsbeitrag des Außenbeitrags im Jahresvergleich von ungefähr 0,4 Prozent des BIP, halten aber das Prognoserisiko für hoch.

Alles in allem halten wir ein **Wachstum des BIP** in preis-, kalender- und saisonbereinigter Rechnung in Höhe von 1,9 Prozent im Rahmen des Möglichen. Das starke erste Halbjahr hat die schwächeren Erwartungen der Mehrzahl der Beobachter, uns eingeschlossen, übertroffen und legt uns eine Aufwärtsrevision der Erwartung für das Gesamtjahr nahe. Während unserer Einschätzung nach sowohl bei den staatlichen Ausgaben wie bei den Exporten Prognoserisiken nach oben existieren, sind die Ausrüstungsinvestitionen und die privaten Konsumausgaben eher symmetrischen Risiken unterworfen.

Die Treffsicherheit des Blicks in die statistische Kristallkugel wird sich jedoch wohl in einer eher unvertrauten Sphäre, den Einfuhren von Gütern und Dienstleistungen, entscheiden. Normalerweise sollten eine robuste Inlandsnachfrage, insbesondere der Konsumausgaben, und zumindest ein wachsendes Exportgeschäft auch mit kräftig steigenden Importen einhergehen, aber die Realität hält sich nicht an das Modell.

Die Importe unterliegen in realer und bereinigter Rechnung am aktuellen Rand völlig anderen Faktoren und offenkundig größeren Abwärtsrisiken als das die Prognosezunft noch vor wenigen Wochen modellbasiert unterstellt hat, obwohl sich die Ölpreise erwartungsgemäß stabilisiert haben. Überhaupt erreichen die Außenhandelsdeflatoren ungeahnte Größenordnungen, da die Schwäche im Welthandel mittlerweile auf die Preise durchschlägt und zu erheblichen Abweichungen von Umsätzen in laufenden Preisen und bereinigten Werten führt.

Wahrscheinlich wirken sich die Schwäche der Industriekonjunktur in Nordamerika, Japan und Teilen Westeuropas und die nur maßvolle Stabilisierung in China doch negativ und vor allem stärker auf die Entwicklung der deutschen Vorleistungsimporte und auf deren Preise aus, als dies in üblichen Relationen zu erwarten wäre. Dies

könnte zu dem kuriosen Ergebnis führen, dass rechnerisch der Außenbeitrag Luftsprünge macht, die Welt in rosigen Farben eines positiven Wachstumsbeitrags leuchten lässt und die Politik zu Hurrarufen angesichts toller Wachstumszahlen in der Überschriftenzeile verleitet, während in der produzierenden Wirklichkeit die Warnlampen für Produktions- und Handelsperspektiven von grün auf gelb schalten.

Dieses Szenario einer Scheinblüte gewinnt Monat für Monat und Quartal für Quartal an Wahrscheinlichkeit und wird der deutschen wirtschaftspolitischen Diskussion über die grundlegenden Aufgaben zur Stärkung des Wachstumspotenzials, der Innovationskraft, der Belebung des Arbeitseinsatzes und der Investitionstätigkeit einen Bärendienst erweisen. Mehr als sonst gilt daher derzeit die Devise, dass einem nüchternen Blick auf die strukturellen Realitäten mehr abzugewinnen sein wird als den noch zu hübschen Konjunkturtrends, zumal diese sich derzeit nicht an die normalen Relationen zu halten gedenken.

BDI-Prognose 2016 und Vergleich: Reale Wirtschaftsleistung gegenüber dem Vorjahr

	BDI	Bundesregierung	Europäische Kommission
Bruttoinlandsprodukt, real	1,9	1,7	1,6
Konsumausgaben	2,4	-	-
- Private Konsumausgaben	2,0	1,9	2,0
- Staatsverbrauch	3,5	3,5	2,9
Bruttoanlageinvestitionen	2,4	2,3	2,5
- Bauinvestitionen	3,0	2,3	-
- Ausrüstungsinvestitionen	1,5	2,2	1,8
- Sonstige Anlagen	2,6	2,5	-
Exporte	1,8	3,2	2,3
Importe	2,5	4,8	4,4
Außenbeitrag, Wachstumsleistung	-0,4	-0,4	-0,6

Quellen: Bundesregierung, Europäische Kommission (Mai 2016), eigene Berechnungen



Impressum

Bundesverband der Deutschen Industrie e.V. (BDI)
Breite Straße 29
10178 Berlin
T: +49 30 2028-0
www.bdi.eu

Autoren

Dr. Klaus Günter Deutsch
T: +49 30 2028-1591
k.deutsch@bdi.eu

Thomas Hüne
T: +49 30 2028-1592
t.huene@bdi.eu

Grunddaten zu den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen

Verwendung des Bruttoinlandsproduktes (preis-, saison- und kalenderbereinigt) Veränderung zum Vorzeitraum in Prozent

	2014	2015	2015				2016	
			Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2
Konsumausgaben	1,0	2,2	0,4	0,6	0,6	0,6	0,6	0,3
-Private Konsumausgaben	0,9	2,0	0,4	0,4	0,6	0,4	0,3	0,2
- Konsumausgaben Staat	1,2	2,7	0,4	1,0	0,7	1,2	1,3	0,6
Bruttoanlageinvestitionen	3,4	1,7	0,5	0,1	0,1	1,7	1,7	-1,5
-Ausrüstungsinvestitionen	5,5	3,7	-0,1	1,8	0,4	1,8	1,2	-2,4
-Bauinvestitionen	1,9	0,3	0,9	-1,3	-0,3	2,0	2,3	-1,6
-Sonstige Anlagen	4,0	1,9	0,8	0,4	0,6	0,4	0,9	0,7
Inländische Verwendung	1,4	1,6	0,3	-0,0	0,8	1,0	0,5	-0,2
Exporte	4,1	5,2	1,0	1,6	-0,0	-0,7	1,6	1,2
Importe	4,0	5,5	1,4	0,4	1,1	0,6	1,3	-0,1
Insgesamt	1,6	1,7	0,2	0,5	0,2	0,4	0,7	0,4

Wachstumsbeiträge zum preisbereinigten BIP (in Prozentpunkten)

Konsumausgaben	0,7	1,6	0,3	0,4	0,4	0,4	0,4	0,2
-Private Konsumausgaben	0,5	1,1	0,2	0,2	0,3	0,2	0,2	0,1
-Konsumausgaben Staat	0,2	0,5	0,1	0,2	0,1	0,2	0,3	0,1
Bruttoanlageinvestitionen	0,7	0,3	0,1	0,0	0,0	0,3	0,3	-0,3
-Ausrüstungsinvestitionen	0,4	0,2	0,0	0,1	0,0	0,1	0,1	-0,2
-Bauinvestitionen	0,2	0,0	0,1	-0,1	0,0	0,2	0,2	-0,2
-Sonstige Anlagen	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Inländische Verwendung	1,3	1,5	0,3	0,0	0,7	0,9	0,5	-0,2
Außenbeitrag	0,3	0,2	-0,1	0,6	-0,5	-0,6	0,3	0,6

Quelle: Destatis